

Griechischer Wohlfühl-Törn

Thomas und Jutta Kittel fahren auf ihrer Trawleryacht «Azura» von Zakynthos über Patras und den Golf von Korinth bis Piräus und genossen guten Wein vor schönen Landschaften.



- 01 Die Kleinstadt Galaxidi versprüht viel Charme.
- 02 Die kleine Insel Trizonia hat kaum 100 Einwohnerinnen und Einwohner.
- 03 Trizonia verfügt über einen sehr gut geschützten Hafen, der Platz für 150 Boote bietet.



01



02

📷 Thomas Kittel

Nach Tagen grösster Hitze und unangenehmer Luftfeuchtigkeit verlassen wir Zakynthos und steuern Patras im gleichnamigen Golf an. Die dortige Marina soll ausser Betrieb sein, heisst es, und es antwortet tatsächlich niemand am Telefon. Über eine Agentur buchen wir einen Liegeplatz im kommerziellen Hafen von Patras sowie einige Serviceleistungen wie Wasser und Elektrizität, damit unser Generator nach tagelangem Dauerbetrieb mal Pause machen kann. Touristengetöse, Autoverkehr und Essensgeruch sind eigentlich nicht das, was

wir mit dem Schiff suchen. Nach einer Woche im lärmigen und quirligen Hafen von Zakynthos geniessen wir die Fahrt bei wunderbaren Bedingungen also ganz besonders. Die entschwindende Silhouette der Ionischen Inseln wird langsam ersetzt durch die zusammenrückenden Küstenstreifen des Festlands. Kurz vor Patras frischt der Wind plötzlich stark auf und zaubert Schaumkrönchen auf die Wellen. In diesen kabbeligen Wasserverhältnissen sind Objekte wie kleine Fischerbojen oder auch die Rückenflossen von Delfinen schwer zu erkennen.



01

- 01 Die neobyzantinische Kirche Agios Andreas in Patras.
- 02 Der Hafen von Patras versprüht nicht so viel Charme.
- 03, 04 Ein sympathischer Ort mit viel Anziehungskraft: Galaxidi.
- 05 Der Leuchtturm von Patras.



02

Zuerst glaube ich daher auch an eine optische Täuschung, aber dann sehen wir sie tatsächlich: Eine Delfinschule schwimmt teils neben uns und teils vor uns her. Wir schalten sofort den Motor ab und lassen uns treiben, während die Tiere offenbar ihren Spass haben und ganz nah ans Schiff kommen. Die Eleganz, mit der sie sich im Wasser bewegen, ist beeindruckend. Auf unseren Reisen haben wir schon öfter Delfine (Atlantik und Mittelmeer), Schweinswale (Ostsee), Wale (Nordkap) und auch einmal einen Riesenhai (Schottland) gesehen. Aber diese Schule hier ist hinsichtlich ihrer schiereren Anzahl Tiere das grösste Erlebnis bislang. Als wir langsam wieder Fahrt aufnehmen, folgen uns einige noch eine Weile, bis sie die Gesellschaft ihrer Artgenossen dann doch vorziehen und zurückbleiben – wer will es ihnen verdenken?

Vor der Ankunft muss Patras Traffic auf VHF-Kanal 13 angefunkt werden, ist aber wegen des starken Windes nicht gut zu verstehen. Zudem haben wir mit dem griechisch eingefärbten Englisch ein Hörproblem und verstehen manche Worte völlig falsch. Trotzdem landen wir im richtigen Becken des Nordhafens, wo uns ein junger Mann der Agentur erwartet. Mit der einen Hand ist er am Telefon, mit der anderen versucht er, unsere Leinen festzumachen. Da wir hier zu Juttas grosser Freude längsseits anlegen können, stören uns derartige Spielchen nicht besonders. Ärgerlicher ist dagegen der Umstand, dass trotz Bestellung weder für Wasser noch für Elektrizität gesorgt wurde. Hierfür braucht man eine mit einem Guthaben aufgeladene Karte, aber die hat die Agentur nicht besorgt und das Hafbüro hat jetzt leider zu – sorry.

Swissness in Griechenland

Patras ist mit gut 200 000 Einwohnerinnen und Einwohnern nach Athen und Thessaloniki die drittgrösste Stadt Griechenlands. Weder Hafen noch Architektur verdienen einen Schönheitspreis, aber in den Strassen herrscht reges Treiben. Wir wandern durch die lebhafteste Fussgängerzone und landen schliesslich zum Abendessen in einem gepflegten Restaurant, dessen Leben sich weitestgehend draussen abspielt. In der Strassenschlucht weht eine angenehme Brise, die die hohen Temperaturen für uns erträglicher macht. Nach dem leckeren Essen schlendern wir zurück zum Schiff und untersuchen die dort stehenden Ladesäulen auf Funktionsfähigkeit. Als leidgeprüfte Nutzer diverser Chipkartensysteme wissen wir aus Erfahrung, dass beim Ablegen anderer Schiffe oft noch

Wenn man nichts erwartet, wird man ab und zu überrascht



04

unverbrauchte Restguthaben in den Säulen gespeichert bleiben. Und siehe da – so ist es auch hier. Schon bald ist unser Wassertank zum Nulltarif bis zum Stehkragen gefüllt und auch die kühlende Klimaanlage läuft noch, bis wir uns müde in die Kojen legen. In der Nacht wärmt sich die Kabine nicht so stark auf wie sonst, was sicher auch an der Wassertemperatur liegt, die hier mit 21 Grad um sechs Grad niedriger ist als vor Zakynthos.

Am nächsten Morgen soll eigentlich um zehn Uhr ein Mietwagen vor dem Schiff stehen, aber stattdessen erhalten wir eine Mail, dass erst um 12 Uhr ein Auto zur Verfügung steht. Das passt mit unseren Plänen überhaupt nicht zusammen, und so hole ich mir direkt einen Mietwagen bei der nächstgelegenen Autovermietung. Die Agentur schaut nur zu und gibt

überflüssigerweise noch Geleitschutz. Vielleicht will man damit den Anspruch auf die vereinbarte Servicepauschale absichern – wer weiss.

Ziel unseres Ausflugs ist der berühmte «Odontotos» – die mit 750 mm Spurweite schmalste Zahnradbahn der Welt von Diakopto nach Kalavryta. Die Trasse führt weitgehend durch die spektakuläre Vouraikos-Schlucht – die Vermessungsarbeiten konnten seinerzeit teilweise nur durch Bergsteiger durchgeführt werden. Die Streckendaten sprechen eine eindrückliche Sprache: 710 m Höhenunterschied auf 22,4 km, 40 Stein- und 15 Stahlbrücken, 6 Tunnel, 4000 m Stützmauern, drei Zahnradabschnitte mit bis zu 14,5 Prozent Steigung. Die erste Dampflok ist hier 72 Jahre lang gefahren. Heute verkehren nach Sperrung, Sanierung und Wiedereröffnung moderne und



05

klimate Triebzüge der Schweizer Firma Stadler. Auf der Rückfahrt nehmen wir eine andere Route, sie führt uns durch die beeindruckende Bergwelt des Peloponnes. Die höchsten Gipfel ragen bis zu 2400 Meter in den Himmel. Im Winter wird hier Ski gefahren – jawohl. Das Panorama erinnert teilweise an die Alpen und manchmal auch etwas an den Schwarzwald. Die Täler sind erstaunlich grün und relativ gut besiedelt – in den unteren Bereichen oftmals auch dicht bewaldet. Nach unzähligen Kurven, Steigungen und Serpentinien erreichen wir wieder die Hafenstadt Patras, wo wir einen ruhigen Abend an Bord verbringen.

Pure Idylle gefunden

Die Abfahrt am nächsten Morgen verzögert sich, da erst noch die Zählerstände wegen des Stromverbrauchs abgelesen werden müssen. Tatsächlich kommt jemand vorbei und liest irgend-etwas ab – aber auch an mehreren Säulen, die wir gar nicht benutzt haben. Bei dem Durcheinander kann ich mir nicht vorstellen, dass uns hier eine überzeugende Stromabrechnung präsentiert werden wird. Und so kommt es dann auch: Auf der Rechnung steht nur der Liegeplatz und die Servicepauschale der Agentur – plus eine Gebühr von 15 Euro für die Nutzung einer Kreditkarte. Tatsächlich wäre mit Cash bezahlen gratis gewesen – man glaubt es kaum.

Nachdem wir uns bei Patras Traffic abgemeldet haben, dürfen wir uns gleich auf VHF-Kanal 14 bei Rion Traffic wieder anmelden. Rion Traffic regelt die Durchfahrt unter der imposanten Charilaos-Trikoupis-Brücke, die seit 2004 am Eingang zum Golf von Korinth die Meerenge zwischen Rion und Andirrio überspannt. Die von vier Pylonen getragene Schrägseilbrücke mit ihrer fächerförmigen Seilanordnungen ist insgesamt 2883 Meter lang. Wir bekommen die südliche Zufahrt zugewiesen und schon bald fahren wir zwischen querenden Fähren und kreuzenden Seglern in den Golf von Korinth ein.

Erstes Tagesziel ist der mittelalterliche Hafen von Nafpaktos am nördlichen Ufer – «einer der schönsten seiner Art im Mittelmeer», schreibt unser Törnführer dazu. Im Mittelalter war der Ort unter dem Namen Lepanto bekannt und wurde aufgrund seiner strategischen Lage über Jahrhunderte umkämpft. Das Hafenbecken ist sehr klein und für grosse Yachten ungeeignet. Wir fahren daher nur möglichst nah heran, um den Hafen und die ihn umgebenden pittoresken Mauern fotografisch einzufangen.

Wenige Seemeilen weiter liegt die kleine Insel Trizonia. Sie besitzt einen hervorragend geschützten Hafen, der auch mehrere betonierte Kais aufweist. So machen wir uns ein wenig Hoffnung auf einen Liegeplatz, an dem wir längsseits gehen können – und werden nicht enttäuscht. Da wir relativ früh da sind, können wir sogar noch auswählen, wo genau wir hinmöchten. Wir entscheiden uns für den äussersten Platz am Ende der langen Ostmole. Hier liegen wir sicher und ungestört mit einem fantastischen Blick auf die ein- und ausfahrenden Boote – die Bergwelt des Festlands bildet dazu den Hintergrund. Im Laufe des Nachmittags füllt sich der Hafen und selbst in der Nacht legen noch zwei grosse Motorboote an. Erst nach und nach begreifen wir, was für ein ruhiges und beschauliches Idyll wir hier angelaufen haben. Der Hafen selbst macht zwar nicht allzu viel her und wer Elektrizität oder Wasser erwartet, wird enttäuscht. Auch sieht man nur wenige Leute und keine Restaurants wie sonst eigentlich an jedem Hafenbecken

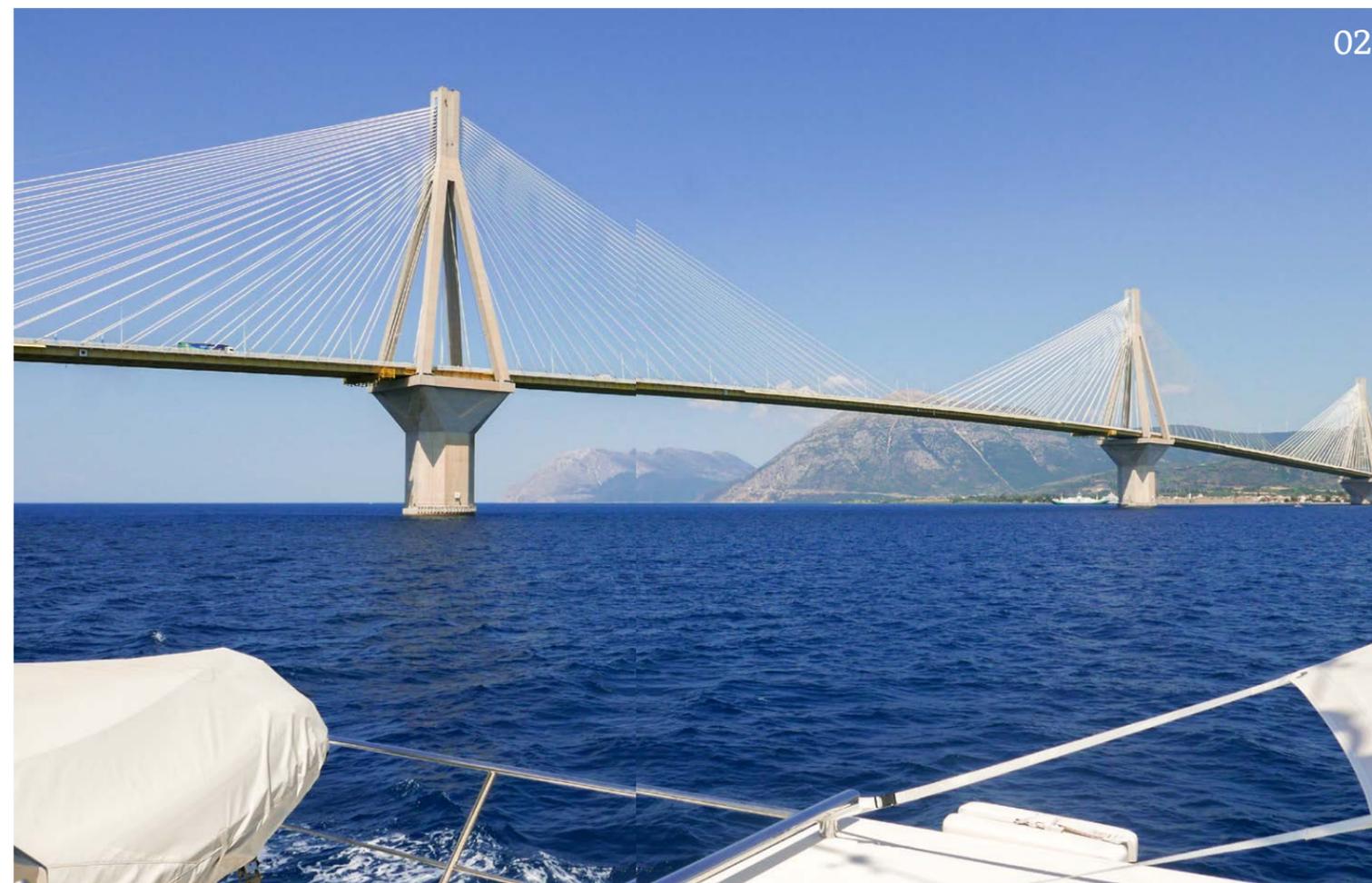
üblich. Wer jedoch an Land geht in Richtung der Engstelle zwischen Trizonia und seiner dazugehörigen, winzigen Halbinsel, der betritt eine andere Welt. Hier spielt sich das Leben in mehreren Tavernen ab. Auch das stündlich zum Festland ins wenige Minuten entfernte Chania fahrende kleine Fährboot legt hier an. Dieser idyllische Ort ist ganz nach unserem Geschmack, sodass wir zwei Nächte bleiben.

Da zum ersten Mal seit vier Wochen Gewitter und Regenfälle angekündigt sind, bereiten wir das Schiff entsprechend vor. Der Wetterwechsel bringt eine für uns angenehme Abkühlung der Temperaturen. Als wir aus der Hafengebucht von Trizonia auf Südostkurs gehen, kommt uns ein Südwind mit 4 Beaufort entgegen. Man mag es kaum glauben, aber nach einiger Zeit ziehe ich mir tatsächlich eine Windjacke an – zum ersten Mal in diesem Sommer.

Das nächste Ziel ist der kleine Hafenort Galaxidi, der völlig versteckt hinter kleinen Inseln und einem Bergrücken in einer länglichen Bucht liegt. Schon von weitem entwickelt der Hafen den Charme, den wir so lieben: Ein kleines überschaubares Hafenbecken, auf der südlichen Seite ein Pinienwald, auf der nördlichen eine hübsche Bebauung, die einen schmalen Hügel hinaufklettert. Wir legen am freien Kai mit dem Bug nach Nordosten an. Denn am Nachmittag dreht das vorherrschende laue Lüftchen innerhalb kurzer Zeit auf Nord, nimmt auf Sturmstärke zu und fegt dann mit 6-7 Beaufort in den nach



01



02



03



04

- 01 Nafpaktos liegt am Eingang zum Golf von Korinth und verfügt über einen schönen mittelalterlichen Hafen.
02 Die Rio-Andirrio-Brücke wurde 2004 eröffnet.
03, 04 Gemütliche Insel Trizonia.

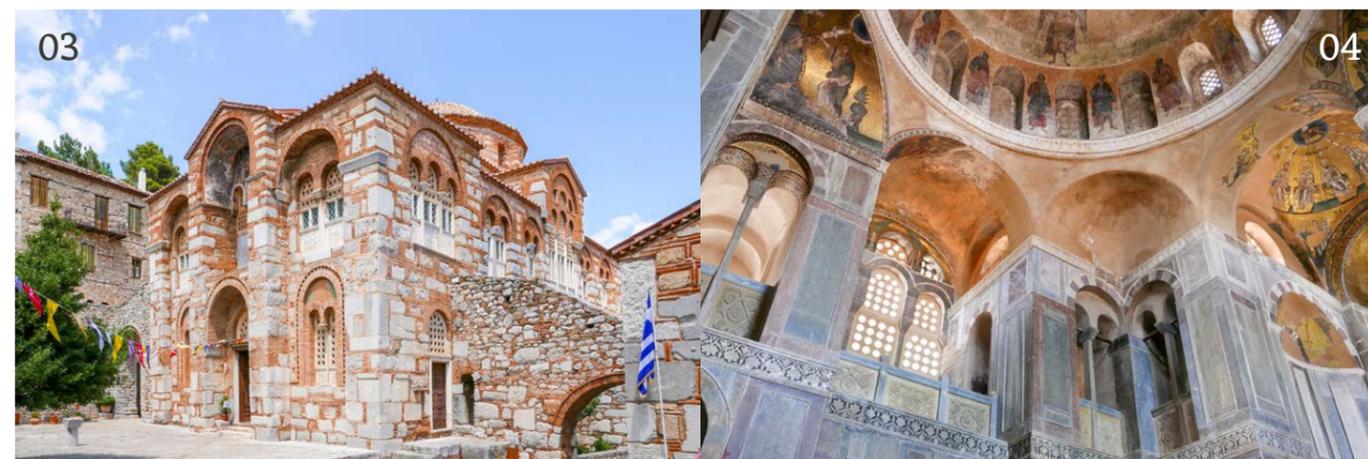
- 01, 02 Der Kanal von Korinth ist weltberühmt und ein echtes Erlebnis für Skipperinnen und Skipper sowie deren Crew.
 03, 04 Das Hosios Lukas Kloster gehört zu den bedeutendsten Klöstern in Griechenland.
 05 Skulptur in für sein Orakel bekanntes Delphi.



02



01



03

04



05

Nordosten offenen Hafen. Wir legen zusätzliche Leinen aus und freuen uns, dass wir einen Liegeplatz am Kai haben. Zwischen Kai und Schiff rollen allerdings die Wellen durch und verursachen ein lautes, gurgelndes Geräusch. Es wird wohl eine Nacht mit Ohrstöpseln werden. Aber dann legt spät abends noch eine grosse Motoryacht an und positioniert sich schräg vor uns. Damit wirkt sie wie ein Wellenbrecher für uns – ein Geschenk des Himmels, was die zu erwartende Lautstärke in der kommenden Nacht angeht!

Sightseeing

Während der Nacht flaut der Sturm ab, und am nächsten Morgen ist der Spuk vorbei. Mit der Morgensonne fotografieren wir diesen sympathischen Ort aus allen möglichen Winkeln, bevor wir uns einen kleinen Wagen mieten und ins

nahegelegene Delphi fahren. Delphi war eine Stadt im antiken Griechenland und ist vor allem für sein Orakel berühmt. Die verbliebenen Ruinen liegen in einer Höhe von etwa 700 Meter am Fusse des Gebirgsstocks Parnass (2455 m) und oberhalb des Tals des Flusses Xeropotamos. Die etwas kühlere Bergluft in Verbindung mit der Abkühlung durch den gestrigen Sturm machen die Begehung der Aussenanlagen zu einer weniger schweisstreibenden Angelegenheit. Von Delphi aus gönnen wir uns noch einen Abstecher ins Landesinnere zum Kloster Hosios Lukas. Das Kloster ist neben Daphni und Nea Moni eines der drei bedeutendsten byzantinischen Klöster in Griechenland. Es liegt in Bötien in der Region Mittelgriechenland etwa 20 Kilometer ost-südöstlich von Delphi. Seit 1990 ist es Weltkulturerbe der Unesco. Wir haben – insbesondere auf dieser Reise – bereits zahlreiche Klöster besucht und nicht immer das

vorgefunden, was wir erwartet haben. Aber Hosios Lukas ist geradezu ein Bilderbuchkloster und lohnt jeden Kilometer der gut ausgebauten Bergstrassen. Wir verlassen Galaxiti mit ein wenig Wehmut – so ist es eigentlich immer, wenn wir uns irgendwo sehr wohlgeföhlt haben. Nun peilen wir Korinth an, wo wir morgen den berühmten Kanal von Korinth durchqueren wollen. Es ist allerdings Montag und im Törnführer steht noch, dass der Kanal dienstags immer wegen Wartungsarbeiten geschlossen sein soll. Über Funk fragen wir bei der Kanalverwaltung nach und erfahren, dass morgen ab 6 Uhr geöffnet ist. So legen wir uns in aller Ruhe an die riesige Stadtpier von Korinth, da der kleine Yachthafen für uns nicht geschaffen und zudem relativ gut belegt ist.

Wenn man nichts erwartet, wird man ab und zu freudig überrascht. Im Hafenumfeld würden wir maximal eine Pommestube erwarten, aber dann entdecken wir ein Etablissement, das als Weinstube für sich wirbt. In Sichtweite unseres Schiffes liegt «Dolce E Amaro». Patron Nikos – seines Zeichens Grieche, aber mit einer Italienerin verheiratet – hat hier ein Refugium mit mediterranem Wohlfühlfaktor geschaffen. Unter dem Blätterdach von Palmen und grossen Bäumen lassen wir uns in die Atmosphäre hineinfallen und erleben einen ganz besonderen Abend. Zum Abschluss nehmen wir noch eine Kiste des schmackhaften griechischen Weins mit und füllen damit unsere dezimierten Vorräte auf. Obwohl direkt im Ort, erleben wir in Korinth eine der ruhigsten Nächte überhaupt.

Am nächsten Morgen haben wir das Glück, uns noch rasch einer Gruppe von drei Schiffen anschliessen zu können. So fahren wir ohne jede Wartezeit in den berühmten Kanal von Korinth ein und fotografieren in alle Richtungen. Bei maximal 16 Metern Breite wird immer nur eine Richtung freigegeben – Gegenverkehr gibt es also nicht. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs Knoten benötigt man etwa eine halbe Stunde für die Durchfahrt. Am östlichen Ende heisst es anlegen und bezahlen. Für unsere Schiffsgrösse sind das etwa 650 Euro. Der Kanal von Korinth ist damit – bezogen auf seine Länge – angeblich der teuerste Kanal der Welt. Nun trennt uns nur noch ein Katzensprung von unserem Ziel Athen – oder richtiger gesagt: von Piräus. In der Zea Marina haben wir für etwa zehn Tage einen Liegeplatz gebucht, um nach Hause zu fliegen und dort einigen Verpflichtungen nachzugehen. Nach einer ruhigen Fahrt bei allerbesten Bedingungen erreichen wir die grosse Zea Marina. Alles ist gut zu Fuss zu erreichen und wir geniessen das Stadtleben von Piräus, bevor es dann weitergehen wird in Richtung Saronischer Golf. 🚦